

Der Arbeiterwille

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmöndlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Arbeiterstimme, Dresden-Alt. / Geschäftsstelle und Expedition: Altbühlstraße 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14 191 / Postfachnummer Dresden Nr. 13 555, Emil Schlegel-Straße 2 / Dresden-Alt. / Altbühlstraße 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtnachricht.: Arbeiterstimme, Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

2. Jahrgang Mittwoch, den 18. August 1926 Nummer 180

Vom Werwolf bis zu Bethle

Die Wahlfront der „Staatserhaltenden“

„Goldbrauch“

Nachdem vor wenigen Tagen das Organ der schlesischen Arbeiter, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ unter dem Titel „Wie wieder Samjettische“ die gemeinsame Wahlparole für die schwarz-weiße Front bei den kommenden Landtagswahlen gegeben haben, veröffentlicht das Organ der Jungdeutschen „Volk und Vaterland“ einen Aufruf, in dem sie sich für gemeinsame Arbeit aller „nationalen“ Kreise bei den kommenden Landtagswahlen aussprechen. Wir haben bereits einmal betont, daß das Schreiben der sogenannten „Vaterländischen Verbände“ und der Deutschnationalen, einen Einheitsbrief gegen den Sozialdemokratismus zu schaffen, der Furcht vor der Radikalisierung der Arbeiterschaft entspringt. Das bestätigt auch der neue Aufruf des völkischen Organs, in dem es heißt, daß sich die Arbeitslosigkeit verhängnisvoll auswirken wird und große Teile der Arbeiterschaft ins radikale Fahrwasser treibe, und dadurch sei die Lage der vaterländischen Bevölkerung im kommenden Wahlkampf sehr ungewiss. Der Kampf gegen die kommunistische Wählerfront müsse „von den weitesten nationalen führenden Schichten gemeinsam“ durchgeföhrt werden. Die wirklichen Kräfte zu dem ängstlichen Sammelruf zur schwarz-weißen Front sind die Furcht vor einer roten Mehrheit im schlesischen Landtag. Bekanntlich waren die von den „Vaterländischen Verbänden“ erlassenen Aufrufe zur Bildung einer nationalen Einheitsfront durch die Volkspartei mit der Begründung abgelehnt worden, daß man auch nach den Wahlen eine Koalition mit den Sozialisten und den kleinen bürgerlichen Parteien nicht ablehnen könne. Die Volkspartei, die die Herrscherkreise der 23 Renegaten in Sachsen nur allzugut einzuschätzen weiß, warnte die jüdischen Verbände vor der starren Formulierung, jedes Bündnis mit der Sozialdemokratie abzulehnen. Herr Müller und seine Freunde legen ihre Hoffnung auf die Spaltung der 23 und glauben, mit den Sozialisten an der Macht zu bleiben nach ihrer Auffassung das Jüngste an der Welt bilden werden, die Möglichkeit des Fortbestehens der letzten Regierungskoalition im Interesse des Bürgerturns zu erhalten. Diese Warnung an die „Vaterländischen Verbände“ ist nicht ohne Erfolg geblieben. Die bürgerliche Partei vertritt jetzt unter der Heberschrift „Verehrte Verbände und Landtagswahl“ eine Erklärung des „Werwolf“, aus der hervorgeht, daß auch die sozialistischen Organisationskreise nicht sind, mit den sozialistischen Renegaten im schlesischen Landtag eine gemeinsame Front gegen die Arbeiter herzustellen. In dieser Erklärung heißt es:

In Licht einer Verständigung und den Wehrverbänden nichts im Wege. Denn die Bundesleitung des „Werwolf“ schreibt in ihrer Zeitung „Der Werwolf“: Die Ablehnung von welterschenden Erscheinungen innerhalb der „Nationalen“ darf uns nicht dazu führen, den Angriff auf die falsche Front zu verlegen. Der zweite Aufruf der Ablehnung der Zusammenarbeit mit der SPD — aber nicht NSDAP — lautet, sagt lediglich dem internationalen Marxismus den Kampf an.“

Damit ist die Front von „Werwolf“ bis zu Bethle hergestellt. Mit offenen Armen empfangen die „Werwolf“-Banditen ihre neuen Freunde, die Herr Riefisch, der Chefredakteur des „Volkswort“, am Montag wegen ihrer schwarz-rot-goldenen Färbung bei den Schwarz-Weiß-Weißen entschuldigt und versichert, daß sie trotz alledem bereit sind, in der gemeinsamen Front gegen die Arbeiter zu marschieren. In einem Artikel „Fronten auf falschen Wegen“ beschäftigt sich Herr Riefisch mit dem Sammelruf der sozialistischen Wehrverbände und begrüßt den Vorstoß des Führers des Jungdeutschen Ordens Mahraun, der die schlesischen Parteien vor einem allzu scharfen Vorgehen gegen die „Alten Sozialdemokraten“ warnte, um dann am Schluß die sozialistische Gestaltung und nationale Einstellung der Antisozialisten mit folgenden Worten zu bezeichnen. Herr Riefisch schreibt:

„In diesem Zusammenhang könnte man sich verlußt fühlen, noch ausführlich auf die besonderen Verhältnisse der schlesischen Arbeiterbewegung einzugehen. Wir wollen es nicht tun. Der Augen hat zu sehen, sieht genug. Hier hat eine Entscheidung begonnen, die, wenn man sie nicht hört, zum Segen des deutschen Volkes eine Bedeutung gewinnen kann, die weit über die Grenzen Sachsens hinausreicht. Die Aussichten jener Entscheidung sind günstig; ein nationales Verbrechen begeht, wer sich daran verweigert. Diese Entscheidung hat schon schwer genug zu tun, daß sie so früh, so früh vielleicht vor die Landtagswahlen gestellt wird. Da soll man wachsam politisch sein, nicht erlassen, mit Stücken in der Luft herumzuwerfen; es könnten allerlei nachträgliche Reime läßtlich getroffen werden. Doch eine bürgerliche Einheitsfront geschaffen werde und doch diese Einheitsfront schwarz-weiß-rot sei, ist nicht möglich. Das, was uns am dringlichsten ruft, ist die Einheitsfront, bezweigt, die wir uns sind, dem Reiche in seiner Ohnmacht zu geben, was keiner Selbsterhaltung dient und seiner Rettung fruchtlos ist. Unvergleichlich bedeutungsvoller; nur tragische Momente können darüber in Aufregung geraten, wenn in dieser Einheitsfront schwarz-rot-goldene Banner wehen.“

Nach diesen offenen Bekenntnissen zum Nationalsozialismus dürften erstliche Schwierigkeiten zur Herstellung der schwarz-weißen Einheitsfront von „Werwolf“ bis Bethle nicht mehr bestehen. Der „Werwolf“ wird die schwarz-rot-goldene Verhöhnung der Antisozialisten entschuldigen, die in ihm sind und die Herrschaften einig. Sie sind einander wert. Die Arbeiterschaft weiß, was sie von beiden zu halten hat und wird ihnen die entsprechende Antwort bei den kommenden Wahlen zuteil werden lassen.

Die deutsche Wirtschaft ist in eine Bewegung geraten, deren epochalen Charakter wir vielleicht erst in einigen Jahren, rückwärtend, voll zu würdigen wissen werden. Die Konzentrationsbewegung schreitet rapide fort; hohen erst gegründete Konzentrationen laugen neue Unternehmungen auf; in noch nicht völlig verarbeiteten Großbranchen, wie z. B. in der Elektroindustrie, steigen sich deutliche Anzeichen neuer Zusammenstöße; und zugleich werden internationale Vereinbarungen, von denen der eben abgeschlossene weiteuropäische Eisenpakt, auch auf internationalen Gebiet eine vielleicht beispiellose Umgruppierung ein. Niemand kann erweisen, in welchem Grade die wirtschaftliche Stellung Deutschlands von allen diesen Vorgängen in Zukunft gekürzt werden wird. Mehrbar dagegen, in klaren Ziffern meßbar, ist ein bereits gegenwärtiger Kräftezuwachs: die frappante Leistungsfähigkeit, die der deutsche Kapitalmarkt in den letzten Monaten gemessen hat.“

Dieser, im Stil eines poetisch gewordenen Börsenjournalisten geschriebene Hummus auf die Erstarkung des deutschen Kapitalismus steht in einem „Goldbrauch“ drittelten Artikel des „Montag Morgen“. Und derselbe begeisterte, vom heiligen Kausal ergiffene Börsenjournalist des „Montag Morgen“ weist auf die gewaltigen Kapitalmissionen hin, die jetzt in Deutschland vor sich gehen, und die letzte die Emissionen von 2000 und 4000 Mark abtreiben. Es fehlt nur noch der Vergleich des deutschen Kapitalismus mit dem König Albas, der nach der Sage alles, was er eroberte, in Gold verwandelte.

In der Tat: der deutsche Kapitalismus hat nicht zuletzt dank des Zuzugs von die reformistischen Gewerkschaftsbureaus ihren geleistet haben und leisten, ein beträchtliches Stück auf dem Wege seiner Kapitalisierung, die über Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit führt, zurückgelegt. Und in dem Hummus des „Montag Morgen“ über den Goldbrauch spiegelt sich nur das zunehmende Flechtbummeln der deutschen Bourgeoisie wider, die ihre Nationalisierungsoffensive gegen die Werkstätten erfolgreich vorwärtsgetrieben hat.

Kapitalismusopole gewaltiger als die vor dem Krieg, haben sich in Deutschland auf. Trunks, Kraftes organisiert als je im Vorkriegsdeutschland, unterliegen sich, Willkuren und Willkuren von Kapital zusammenfallend, ganze Wirtschaftskreisläufe. Der Ruhrmonopolkonzern kommandiert 1,5 Milliarden, der Sachsentrust gar 2,5 Milliarden Mark. Hunderttausende von Arbeitern müssen dem Kommando der Trustherren in täglich sich verändernder Schichtarbeit gehorchen. Das mittlere Kapital, der Handwerker, empfangen das Gesetz ihres Handelns, empfangen die Bedingungen ihrer Existenz von den Willkuren und Diktaten, die eine Handvoll Trustherren nach dem Bedürfnis des Profites ihres Kapitalherrschens willkürlich erlassen. Die Republik Hinderburgs, die Republik von 1918-19, kapitulierte vor dem Diktat der Eisenherren Deutschlands und jenseits des Rheins, verzögerten auf die Souveränität ihrer Ziele und Vertragsverpflichtungen zugunsten der deutschen Kapitalgesellschaft und des französischen Püntenkomitees.

Ein Goldbrauch von Milliarden ergiebt sich über die Trustmagnaten. Sie haben gut rationalisiert. Sie haben gut die Arbeiter geknechtet. Sie haben die Reite des laufenden Bundes leiser als ein halbes Pfund zusammengeschmiebt. Sie haben gut in Amerika gepumpt.

Das international verflochtene Finanzkapital in Ruhrmonopolkonzern, der seine Fortschritte nicht ablassen will, in Vorbereitung seine Proleten schindet und zugleich tausende auf die Straße wirft, damit 180 Millionen Mark Jährlich im Jahr jährlich aus den internationalen Monopolkonzernen an den Bankhaltern in New York, London und Amsterdam abgezinkt werden, das Finanzkapital in Chemnitz, der mit den weltbeherrschenden Oligarchen Royal Dutch und Standard Oil verflocht ist, erlebt einen neuen Goldbrauch.

Doch: in die Reife des deutschen Kapitalismus führt die ungeheure Kapitalzusammenballung, die selbst nur durch die Reife ist überwinden? Wir meinen: Nein! Kapitalismus lebt von der Reife der Reife. Hier wurde mit amerikanischen Hilfe so gewaltig rationalisiert, daß die Reife nicht ermöglicht werden, sondern erhöht werden müssen. Heilig Finisier im „Berliner Tageblatt“ sagt darüber, daß man über der technischen Rationalisierung — so nennt er die Organisierung des Raubbaus — an der Arbeiterschaft, den wirklichen Inhalt der Rationalisierung — die Verwertung der Arbeitskräfte des Kapitals, Profit, steigenden Profite abzugeben, vergessen habe. Es ist klar so, daß die Rationalisierung, daß die Verwertung zwar das Glied der Reife vernehmen, daß sie zwar die Produktivkräfte der Gesellschaft, damit die einzelnen Kapitalgruppen konkurrenzfähig bleiben, weiter entwickeln müssen, daß sie aber zugleich, indem sie diesem sozialistischen Gesetz gehorchen, die ökonomischen und politischen Widersprüche des Kapitalismus national und international immer neu und immer stärker wieder erzeugen, bis sie in neuer größerer Reife ausbrechen.

Die Verwertung im Zusammenhang mit der Rationalisierung, die internationale Verwertung im neu erfindenden Finanzkapital, haben sie die Frage der Arbeitslosigkeit gelöst? Der Ruhrarbeiterstreik in England, das Wollenshor vor zwei Millionen Arbeitslosen und mehr in Deutschland geben die Antwort. Haben sie die Frage des Lohnes gelöst? Die Antwort ist der Rückgang der Reallohn, der selbst in amtlichen Statistiken seit dem April zugegeben wird, der Rückgang der Reallohn ist durch Preissteigerung und gestiegene Beharrlichkeit ohne entsprechende Lohnsteigerung.

Haben die Trusts, hat das international organisierte Finanzkapital die Reichhaltigkeit, die dem europäischen, insbesondere dem deutschen Kapitalismus geliebt sind, beibehalten oder auch nur fördern können? Die Antwort gibt die Preisstabilität, die beim Nationalität, die Antwort geben sich die Trusts selbst, die

Ein wichtiger Beschluß der Bergarbeiter

Der Volksauswahlschuss zu Verhandlungen beauftragt. — Die Arbeiter fordern Fortsetzung des Kampfes

London, 18. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die lebhaften Tumulten, die durch Angriffe der Bergarbeiter gegen die Regierung und gegen die Führung der Bergarbeitergewerkschaft hervorgerufen waren, führte die London tagende Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter zu einem wichtigen Beschluß, nach dem der Volksauswahlschuss der Bergarbeiterdelegation beauftragt wird, sofort mit der Regierung und den Grubenbesitzern Verhandlungen aufzunehmen, um den Boden zu einer Verständigung vorzubereiten. Der Arbeitsminister und der Grubenbesitzer sind von ihren Landtagen nach London zurückgekehrt. Baldwin hat mitgeteilt, die Bergarbeiterdelegation zu empfangen. Entgegen der passiven Haltung der Gewerkschaftsführer sind die Arbeiter für Durchführung einer Solidaritätsaktion. Man hat bei den Eisenbahn-, Transport- und Kohlenarbeitern in London von den Gewerkschaften die sofortige Einberufung einer Konferenz zur Organisierung des Kohlenstreiks gefordert. Auch der Londoner Generalkonferenz hat in seiner letzten Sitzung für Verhinderung der Kohlentransporte aus.

Wie die Telantion berichtet, geht der Beschluß der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, der in der Sitzung am zweiten Verhandlungstag gefaßt wurde, dahin, daß die Verhandlungen, zu denen der Volksauswahlschuss der Bergarbeiterdelegation beauftragt wird, den Abschluß eines nationalen Abkommens im Wege haben müssen und britische Abmachungen nicht getroffen werden.

Nach daß sich die Tragweite des Beschlusses der Bergarbeiterdelegationen und der Verhandlungen mit der Regierung und den Grubenbesitzern aufzunehmen, nicht voll übersehen. Eine vollständige Streik schon heute gefaßt werden, falls die Bergarbeiter nach

16wöchigem heldenmütigen Kampfe, von der Not und vom Hunger getrieben, sich zu Verhandlungen mit den Grubenbesitzern und der Baldwin-Regierung herbeilassen müßten, so ist das die Schuld der jüdischen und verräterischen Haltung der Führer des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die nichts getan haben, um die englischen Grubenarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen. Sie haben nicht verhindert, daß die Streik zu unterbrechen. Sie haben nicht verhindert, daß die Streik zu unterbrechen von Tag zu Tag in größerem Umfange von den europäischen Mächten nach London verdrängt wurden, ja sie haben nicht einmal den Versuch gemacht, die Nachförderung von Kohlen zu unterbinden. Wenn die englischen Grubenmagnaten und die Baldwin-Regierung den Arbeitern so lange Widerstand leisten konnten, so verdanken sie das der Unterstützung, die ihnen durch die jämmerliche Haltung des Internationalen Gewerkschaftsbundes zuteil wurde. Praktische Unterstützung und ein glänzender Beweis proletarischer Solidarität mit den englischen Bergarbeitern haben allein das zuffische Proletariat und die russischen Gewerkschaften bewiesen, die bisher allein 6 Millionen Mark für Unterstützung zur Verfügung stellten. Erst unter dem Druck dieser glänzenden Solidaritätsbewegung beschloß der IGB vor diesen Tagen, seine Landesdelegationen anzuschicken, in der ihnen wenigsten (1) Weise die Sammlungen für die Bergarbeiter einzuleiten. Auch dieser Beschluß, der keinerlei konkrete Verpflichtung den einzelnen, dem IGB angeschlossenen Gewerkschaften auferlegt, zeigt die ganze jämmerliche Haltung der Arbeiter. Nach ist der Ausgang des Kampfes ungewiß. Amsterdamer. Nach ist der Ausgang des Kampfes ungewiß. Die Meinung heisst, daß die Bergarbeiter nach wie vor bereit sind, den Kampf fortzusetzen. Sollte der heldenmütige Kampf der Bergarbeiter entgegen allen Erwartungen kein Regelgesetz der Niederlage des englischen Proletariats, deren Unterstützung die internationale Arbeiterschaft bald zu ihren Befreiern wird, fragen die reformistischen Führer des IGB.

16wöchigem heldenmütigen Kampfe, von der Not und vom Hunger getrieben, sich zu Verhandlungen mit den Grubenbesitzern und der Baldwin-Regierung herbeilassen müßten, so ist das die Schuld der jüdischen und verräterischen Haltung der Führer des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die nichts getan haben, um die englischen Grubenarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen. Sie haben nicht verhindert, daß die Streik zu unterbrechen. Sie haben nicht verhindert, daß die Streik zu unterbrechen von Tag zu Tag in größerem Umfange von den europäischen Mächten nach London verdrängt wurden, ja sie haben nicht einmal den Versuch gemacht, die Nachförderung von Kohlen zu unterbinden. Wenn die englischen Grubenmagnaten und die Baldwin-Regierung den Arbeitern so lange Widerstand leisten konnten, so verdanken sie das der Unterstützung, die ihnen durch die jämmerliche Haltung des Internationalen Gewerkschaftsbundes zuteil wurde. Praktische Unterstützung und ein glänzender Beweis proletarischer Solidarität mit den englischen Bergarbeitern haben allein das zuffische Proletariat und die russischen Gewerkschaften bewiesen, die bisher allein 6 Millionen Mark für Unterstützung zur Verfügung stellten. Erst unter dem Druck dieser glänzenden Solidaritätsbewegung beschloß der IGB vor diesen Tagen, seine Landesdelegationen anzuschicken, in der ihnen wenigsten (1) Weise die Sammlungen für die Bergarbeiter einzuleiten. Auch dieser Beschluß, der keinerlei konkrete Verpflichtung den einzelnen, dem IGB angeschlossenen Gewerkschaften auferlegt, zeigt die ganze jämmerliche Haltung der Arbeiter. Nach ist der Ausgang des Kampfes ungewiß. Amsterdamer. Nach ist der Ausgang des Kampfes ungewiß. Die Meinung heisst, daß die Bergarbeiter nach wie vor bereit sind, den Kampf fortzusetzen. Sollte der heldenmütige Kampf der Bergarbeiter entgegen allen Erwartungen kein Regelgesetz der Niederlage des englischen Proletariats, deren Unterstützung die internationale Arbeiterschaft bald zu ihren Befreiern wird, fragen die reformistischen Führer des IGB.